

## Die böse Schwiegermutter

Die Evolution ist schuld, dass Eltern an den Partnern ihrer Kinder herummäkeln

Von [Fanny Jimenez](#)

Arrangierte Ehen sind in [Deutschland](#) wohl eher die Ausnahme. Trotzdem haben Eltern – zumindest wenn es nach ihnen geht – bei der Partnerwahl ihrer Kinder doch immer ein kleineres oder größeres Wörtchen mitzureden.

Den Kindern ist das meist gar nicht so recht, denn die potenziellen Schwiegermütter und Schwiegerväter sind oft überaus kritisch bei der Begutachtung des jeweils Auserwählten. Warum das so ist, das hat ein Team von Wissenschaftlern der englischen University of Bristol und der University of Groningen in den Niederlanden sich nun einmal genauer angesehen.

Mal wieder ist die Evolution an allem schuld, schlussfolgern die Forscher um Tim Fawcett und Piet van den Berg. Auch wenn die Eltern grundsätzlich natürlich meist Gutes für ihre Kinder wollen, so findet die Sorge um Schwiegersöhne oder Schwiegertöchter, die nicht gut genug sind, doch vor allem im eigenen Interesse statt.

Denn wer springt helfend ein, wenn der neue Partner der Tochter völlig unzuverlässig ist oder die neue Partnerin nur an sich denkt? Die Eltern, das ergab eine Computersimulation der Wissenschaftler mit unterschiedlich verständnisvollen und unterstützenden neuen Partnern ihrer Kinder, müssen dann nämlich in der Regel das ausbaden, was dieser neue Partner versäumt. Das kostet Zeit, Nerven und Geld – vor allem, wenn man nicht nur ein Kind hat – oder die Kinder selbst bereits Kinder haben, die ebenfalls mit versorgt werden müssen.

Letztlich geht es also um die Kontrolle von Ressourcen, und auch darum, die Verantwortung einer Generation nicht unnötig auf eine andere zu verschieben. Andere Untersuchungen hatten bereits eindrucksvoll zeigen können, dass Eltern und Kinder bei der Begutachtung eines potenziellen Partners auch völlig andere Kriterien anlegen. Während die Kinder jemanden suchen, der vor allem gut aussehend und humorvoll ist, legen die Eltern bei Schwiegersohn und Schwiegertochter mehr Wert auf sozialen Status und den Familienhintergrund.

Ein Prinzip, auf dem auch viele arrangierte Ehen fußen. Und die verlaufen übrigens gar nicht so unglücklich, wie manch einer meinen mag. Zwar startet die Zufriedenheit mit solch einer vermittelten Partnerschaft meist auf einem niedrigen Niveau – nach durchschnittlich sieben Jahren ist die Beziehungszufriedenheit aber genauso hoch wie die in Liebesehen, wie der Persönlichkeitspsychologe Rainer Banse von der Universität in Bonn mithilfe von vergleichenden Länderstudien herausfand.

Das liegt zum einen daran, dass die Zufriedenheit in arrangierten Ehen stetig steigt, zum anderen aber auch daran, dass die Zufriedenheit in Liebesehen nach etwa zwei Jahren beginnt zu sinken – und ihren Tiefpunkt nach den bekannten verflixten sieben Jahren erreicht.